

Nazi-Winter in Griechenland

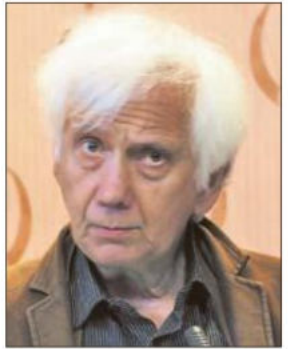
Die Nazi-Gräueltaten in Griechenland waren lange Zeit wenig bekannt. Für Professor Dr. Christoph Ulrich Schminck-Gustavus ist ihre Aufarbeitung zu einem Lebensthema geworden.

Von Stefan Endres

Auf Einladung des Emil-Frank-Instituts referierte der emeritierte Professor für Rechtsgeschichte an der Universität Bremen am 11. Oktober in der ehemaligen Synagoge Wittlich über eine lange Zeit nicht erforschte Facette der Nazi-Verbrechen an den Juden. Nach der Kapitulation Italiens im September 1943 übernahmen deutsche Truppen die Besetzung der Stadt Ioannina im Nordwesten Griechenlands und umstellten am 25. März 1944 das jüdische Viertel der Stadt. Damit begannen die Sammlung und eine zwölf Tage dauernde Deportation von 1725 Menschen nach Auschwitz, wo die Nationalsozialisten sie fast alle ermordeten. Nur 92 Menschen der einst stolzen und bedeutsamen jüdischen Gemeinde von Ioannina in der Region Epirus kehrten nach der Auschwitz-Befreiung zurück. Schminck-Gustavus ließ in seinem Vortrag aber nicht nur die von ihm recherchierten Fakten sprechen, sondern nahm die Gäste in der Kultur- und Tagungsstätte in der ehemaligen Synagoge auch mit zahlreichen Bildern, vertonten Psalmen, jüdischen Liedern und Gebeten sowie Zitaten von Zeitzeugen mit hinein in die dokumentierten Ereignisse.

Schon früh ging Schminck-Gustavus, dessen Vater in der NSDAP war, als junger Jurist für eine längere Zeit nach Griechenland; insgesamt hielt er sich dort eineinhalb Jahre für Recherchen und Zeitzeugengespräche auf. Die furchtbaren Bedingungen in dem Land unter der deutschen Besatzung, die brutal niedergeschlagenen Widerstandsbewegungen, die zahllosen Toten und hunderte von niedergebrannten Dörfern – all das sei unbekannt und in Deutschland nicht erforscht gewesen, sagte Schminck-Gustavus über seine Motivation und die Gründe für seine Forschungsaufenthalte zunächst in Italien und dann in Griechenland.

„Die deutschen Nazi-Verbrechen in den beiden Ländern wurden mein Lebensthema“, sagte der heute 80-Jährige, von dem alleine zu Griechenland, wie er berichtete, acht Bücher erschienen seien. Jenes mit dem Titel „Winter in Griechenland. Krieg – Besatzung – Shoah, 1940–1944“ und den Schilderungen zu den Judendeportationen in Ioannina diente dem Vortragsabend als Überschrift und stand inhaltlich im Mittelpunkt. Das zurzeit vergriffene Werk werde, so der Autor, über die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem ins Englische übersetzt. Neben den Zeitzeugenberichten,



Referierte in Wittlich: Prof. Schminck-Gustavus. Foto: Stefan Endres

Archivquellen und Fotos enthält es auch die Ergebnisse der Nachforschungen von Schminck-Gustavus im Bremer Staatsarchiv, da ein Bremer Gestapobeamter am Mordprogramm in Griechenland beteiligt gewesen war.

Am Beispiel zweier Beschuldigter, des Gestapobeamten Friedrich Linnemann sowie Walter Blume, belegte er die Art, in der die Justiz lange Jahre in Deutschland auch mit schlimmsten Kriegsverbrechern verfuhr. Der zunächst zum Tode verurteilte Blume wurde nach acht Jahren Haft begnadigt und war fortan als Wirtschaftsjurist tätig – „ein typischer Fall“, wie der Historiker betonte. Linnemann wurde entnazifiziert und kehrte in den öffentlichen Dienst zurück.

Seine Schluss-Frage nach der Bedeutung der Ereignisse von damals – „ist alles vergessen oder spielt es heute noch eine Rolle für uns?“ – beantwortete er mit Fotos, die rechtsextreme Propaganda in Griechenland, faschistisches Gehebe der Partei Goldene Morgenröte im griechischen Parlament oder den in jüngerer Vergangenheit geschändeten jüdischen Friedhof in Ioannina zeigten.

Einen lokalhistorischen Bezug stellte Franz-Josef Schmit vom Arbeitskreis Jüdische Gemeinde Wittlich her. Als Täter-Beispiel mit Lokalbezug nannte er den Wittlicher Standortkommandanten und späteren Infanteriegeneral Friedrich-Wilhelm Müller, der als Kommandeur der „Festung Kreta“ für tausende Morde verantwortlich war und mit seiner Hinrichtung 1947, so Schmit, neben nur einem weiteren Täter mit Wittlich-Bezug wegen Kriegsverbrechen zur Verantwortung gezogen wurde.

Info

Die nächsten Veranstaltungen, die gemeinsam vom Emil-Frank-Institut Wittlich, dem Arbeitskreis Jüdische Gemeinde und dem Kulturamt der Stadt Wittlich angeboten werden: 9. November 2022: Mahnwache (Marktplatz, 17 bis 18 Uhr); 27. Januar 2023: Vortrag von Dr. Walter Rummel, „Arisierung“ in Wittlich (ehemalige Synagoge, 19 Uhr); 7. Februar 2023: Vortrag Prof. Dr. Michael Wildt, „Zerborstene Zeit“ (2022), Buchvorstellung (ehemalige Synagoge, 19 Uhr).